

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 2.

Halle, Mittwoch den 1. Januar
Abend-Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse: **Hallischer Courier bei Schwetschke** an uns gelangen lassen zu wollen. **An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

Deutschland.

Halle, d. 1. Januar. Wie wir so oft zuerst vom Auslande erfahren, was die wichtigsten Interessen Deutschlands berührt, so sind uns auch jetzt erst durch die neuesten Pariser Blätter Enttäuschungen zugekommen, von welchen wir in dem gerechtesten Gefühle patriotischer Trauer wünschen müssen, daß sie apokryph seien. Wir lassen die betreffenden Nachrichten hier folgen.

Das „Journal des Debats“ veröffentlicht eine aus London ihm mitgetheilte Depesche des Fürsten Schwarzenberg, die aus Wien vom 7. Dec. datirt ist und welche das genannte Journal mit folgenden Worten einleitet: „Die Depesche ist, wie man uns sagt, nur wenigen Mitgliedern des österreichischen diplomatischen Corps, nur denen, die den bedeutenden Missionen des Kaisers vorsehen, mitgetheilt worden. Dieses diplomatische Aktensstück ist von großem Interesse. Der Chef des wiener Kabinetts legt darin von dem intimsten Grundgedanken der olmüzer Konferenzen Rechenschaft ab. Es scheint zu beweisen, daß man mit Unrecht Oesterreich den Hintergedanken zuschreibt, sich in Gemeinschaft mit Preußen einen überwiegenden Einfluß in Deutschland anzuzeigen und die Staaten zweiten Ranges faktisch zu mediatisiren. Man erzieht ferner daraus, daß der Wunsch, in ganz Deutschland zur Wiederherstellung der konservativen Politik beizutragen, die Haupttriebkraft gewesen ist, die den Fürsten Schwarzenberg entschieden hat, sich zu einer friedlichen Beilegung herzugeben. Es ist daher natürlich, daß die kleineren Höfe Deutschlands gegen die Konvention von Olmütz nicht protestirt, sondern im Gegentheil sich beeilt haben, ihre Bevollmächtigten nach Dresden zu schicken. Die Depesche des Fürsten Schwarzenberg rechtfertigt übrigens unser Vertrauen auf die Politik Oesterreichs zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland.“ — Es folgt sodann der Wortlaut der Depesche:

Wien, d. 7. Dec. 1850.

Sie sind durch meine Depesche vom 27. v. M. benachrichtigt worden, daß der Baron von Montreuil mich aufs dringendste um eine Unterredung gebeten und einige Stunden nach Empfang dieser Botschaft mich durch den Telegraphen benachrichtigt hat, daß er auf den positiven Befehl des Königs von Preußen nach Olmütz gehen werde, ohne meine Antwort abzuwarten. Er. Majestät der Kaiser hat es für seine Pflicht gehalten, dem vom König so lebhaft ausgedrückten Wunsche entgegen zu kommen. Ich habe Befehl erhalten, mich nach Olmütz zu begeben, wo ich mich am 27. und 29. v. M. mit dem Minister v. Montreuil unterhalten habe. Große Schwierigkeiten waren zu besiegen, damit der Versuch eines Vergleiches in diesem Augenblicke einen Erfolg herbeiführen konnte. Allein wir verloren keinen Augenblick aus den Augen, wie viele Interessen bei der gegenwärtigen Lage Europas auf dem Spiel standen, wenn ein Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen nicht vermieden würde, und erkannten vollkommen, welche glückliche Umstände es war, daß wir den aufrechten Bemühungen des so entscheidenden Königs von Preußen zu unterstützen und nach Möglichkeit ihnen über vererbliche Leidenenschaften und Ansprüche den Sieg zu verschaffen. Wir waren daher ganz bereit, durch alle in unserer Macht befindlichen Mittel darzutun, daß wir weit davon entfernt waren, uns der unermesslichen Vortheile unserer Stellung zur Demütigung Preußens zu bedienen oder es seines rechtmäßigen Antheiles von Einfluß zu berauben. Wir suchten ferner die Wohlthaten einer aufrichtigen Verständigung so laut zu verkünden, als unsere Pflichten es uns gefalteten. Das beigefügte Protokoll enthält das Resultat der olmüzer Konferenzen.

Dieses Protokoll hat die Billigung des Kaisers, unseres allergnädigsten Herrn, und, wie eine Depesche aus Berlin mir meldet, auch die Sr. Maj. des Königs von Preußen erhalten. Es wird Ihrer Einsicht nicht entgehen, daß das kaiserliche Kabinet, obgleich es sich dazu verband, die isolirte Stellung Preußens in den Ansehensverhältnissen des deutschen Bundes aufhören zu lassen, kein Opfer hat bringen

wollen, das nicht ohne Nachtheil für das wesentliche Ziel der Politik Oesterreichs und der übrigen ihren Pflichten als Bundes-Mitglieder treu gebliebenen Regierungen hätte gebracht werden können. Um zu begreifen, daß dem nicht anders sein konnte, reicht es hin, den Blick auf die Stellung zu werfen, die wir vor den olmüzer Konferenzen einnahmen, so wie auf diejenige, die wir in Folge dieser Konferenzen einnehmen können.

Oesterreich ist auf den Kampfplatz getreten, um die von den Verträgen geschaffene Bundes-Verfassung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Es war unsere Pflicht, unser absolutes Recht in dieser Hauptfrage geltend zu machen, in der die fremden Mächte selbst, wie es uns scheint, ohne Gefahr nicht völlig neutral bleiben könnten. Von Anfang an haben wir voll Vertrauen auf die moralische Stärke dieser Stellung gehandelt und unter allgemeiner Billigung jedem Gedanken an Zwang gegen die Mitglieder des Bundes, die sich der Anerkennung des gesetzlichen Organs des Bundes entgegen zu können glaubten, entsagt. Da diese Bundes-Mitglieder sich Vergeßlichkeit ihrer Aufgabe, gemeinschaftlich über die Bundes-Angelegenheiten zu wachen, entsetzten hatten, so mußten sich alle Executions-Maßregeln darauf beschränken, die Angriffe zurück zu weisen, die gegen die Wirksamkeit des Bundesorgans, der in Kraft der Aufforderung der ihn anerkennenden Staaten handelte, versucht werden könnten. Wir haben solche Angriffe fern halten müssen, und wir haben sie fern gehalten, indem wir von Preußen gleich im Anfang des vorigen Monats die feierliche Versicherung erlangten, daß die Vollstreckung der Bundes-Beschlüsse in Kurhessen und Pölslein auf keinen Widerstand stoßen würde. Preußen hat diese Versicherung zu Olmütz bekräftigt. Anstatt eines bloßen Geschehenlassens, das nicht ohne große Uebelstände war, hat es seine thätliche Mitwirkung im Sinne der Bundes-Beschlüsse angeboten. Man muß hierbei den großen Werth dieser jüngsten gütlichen Meinungs-Änderung in Bezug auf die den Bund betreffenden ersten Fragen zu würdigen wissen.

Wir haben uns jedem Anstehen auf eine Theilnahme an der Leitung der Bundes-Angelegenheiten außerhalb der gesetzlichen Formen widersetzt und haben es so lange gethan, als man befürchten konnte, daß ein Zugeständniß in dieser Hinsicht in den Händen unserer früheren Gegner ein Mittel werden könnte, die Grundlagen des Bundes und die Erfüllung der Bundespflichten in Frage zu stellen und auf diese Weise das Gleichgewicht und den Frieden Europa's zu bedrohen. Allein wenn es gelang, diese Befürchtungen zu entfernen, wenn man positive Garantien gewinnen konnte, daß die Wirksamkeit Preußens mit dem Zwecke des Bundes im Einklange steht, so mußten wir uns fragen, ob es in diesem Falle für den Bundesvorteil, wie für ganz Europa, nicht vortheilhafter wäre, bis zu einer vollständigen Reorganisation des Bundes den Mitgliedern, die nur noch durch Formschwierigkeiten von uns getrennt waren, nochmals den Weg zur Theilnahme an den Bundes-Angelegenheiten zu eröffnen. Das kaiserliche Kabinet hat nicht zaudern können, diese Frage nach den von Preußen zu Olmütz eingegangenen Verpflichtungen zu bejahen.

Schon einige Zeit vorher war die Unions-Verfassung vom 23. Mai 1849 aufgegeben worden, und man hatte folglich die Aussicht, daß die gemeinschaftlichen Beratungen über die Revision des Bundes-Vertrages zu dem von allen Mitgliedern annehmbaren Ziel würden führen können.

Dergestalt ist man in Olmütz übereingekommen, den Bundes-Beschlüssen gemäß in Kurhessen und in Pölslein gemeinschaftlich zu handeln. Unter diesen Umständen konnten wir uns damit befassen, beim Kurfürsten darauf hinzuwirken, daß er seinen Einsprüchen gegen den Aufenthalt der preussischen Truppen in seinen Staaten keine Folge gäbe und durch eine in die preussische Regierung gerichtete förmliche Einladung derselben Gelegenheit verschaffe, ohne irgend eine Rechtsverletzung an den Maßregeln zur Pacification (!) des Landes Theil zu nehmen. — In Bezug auf Pölslein sind es die frankfurter Beschlüsse, bei denen Preußen im Namen des Bundes mitzuwirken sich verpflichtet hat. Es ist für uns eine hohe Befriedigung, daß die von allen Mächten so lebhaft geforderte Vollstreckung des mit Dänemark abgeschlossenen Vertrages eine der ersten Angelegenheiten ist, welche die Mitglieder des deutschen Bundes aufs Neue vereinigt hat.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen langen Artikel unter dem Titel: „Wirklicher Stand der deutschen Frage an dem Vorabend der dreidner Konferenzen“, welchen er von einem ihm befreundeten Diplomaten empfangen haben will. Wir entnehmen demselben folgenden:

Das in Olmütz abgeschlossene Uebereinkommen des wiener und des berliner Kabinetts muß hauptsächlich dem Herrn v. Meyendorff zugeschrieben werden. Zwei-

mal fanden die Unterhandlungen am 28. November auf dem Punkte, abgebrochen zu werden. Daß der Antagonismus des russischen Diplomaten, sich je wieder aufgenommen worden und haben den Abschluß des Vertrages vom 29. November herbeigeführt. Dieser Vertrag enthält jedoch keineswegs Alles, was zwischen den beiden Ministern ausgemacht worden ist. Es ist im Geheimnisse außer Zweifel, daß von beiden Seiten gemeinschaftliche Maßregeln getroffen und gegenseitige Verbindlichkeiten eingegangen worden sind, die bis jetzt noch mit einem tiefen Schleier bedeckt sind. In der That haben bis jetzt weder die österreichische noch die preussische Regierung gegen ihre respectiven Verbündeten das Stillschweigen darüber gebrochen. Der russische Hof hat bis jetzt ebenfalls gänzlich über das geschwiegen, was zwischen den zwei, und wahrhaftigster Weise zwischen den drei Mächten ausgemacht worden ist. Der Fürst v. Schwarzenberg hat den Höfen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden nur die Punctationen mitgeteilt, keineswegs aber gelugnet, daß man noch andere Dinge besprochen und beschlossen habe, die bis jetzt noch keiner dritten Person vertraut werden könnten. Die vertrauliche Meinung, die er hierüber gegen einen fremden Diplomaten in Wien geäußert, ist wörtlich folgende: „Ich habe den Einen (Preußen) bei den Hören und Sie können verschwiegen sein, daß ich ihn nicht mehr los lasse; ich kann und darf aber noch nicht sprechen, denn wenn ich sprechen würde, so würde ich Herrn v. Mantuffel um ein öglicht machen.“ Fille Worte, die nichts sagen, aber Alles bescheidend lassen! — Je geheimer jedoch die drei in Dmütz repräsentirten Mächte die dort gehaltenen Konferenzen hatten, desto größer wird das Mißtrauen der Mittelstaaten Deutschlands sein.

Am Ende des Artikels heißt es dann weiter:

Mitren unter diesen bedauerlichen Umständen und diesen drohenden Gefahren haben sich die Regierungen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden ganz freilich unter einander beraten. Die Unterhandlungen werden ganz im Geheimen betrieben, jedoch ohne Unterbrechung. Alle vier sind von der Nothwendigkeit überzeugt, bei den Konferenzen zu Dresden zusammenzubringen. Zu diesem Zwecke haben sich die in Rede stehenden Regierungen unter folgenden Puncten geeinigt, die sie als Basis der Verhandlungen unter folgenden Puncten gesandt mitzugeben haben. Diese Puncte sind: 1) kein doppeltes Votumrecht in Deutschland; folglich keine Einsetzung einer Executiv-Gesamtheit, an welcher Preußen und Oesterreich nur allein Antheil nehmen werden. Die geographische Ausdehnung des neuen Bundesstaates wird so sein, wie sie durch den Art. 1 der Bundesacte von 1815 festgesetzt ist. Oesterreich soll keineswegs mit seinen nicht-deutschen Kronländern in den Bundesstaat einmischen. 3) Neben der neuen Central-Gewalt wird es eine Volkserziehung geben, welche aus den abgesandten Mitgliedern der Kammer aller einzelnen Staaten zusammengesetzt sein wird. 4) Es wird ein höchstes Gericht für den ganzen Bundesstaat eingesetzt. — Die Regierungen der vier Königreiche sind entschlossen, gegen alles zu protestiren, was diesen vier Puncten entgegensteht, oder was dem Verlangen nicht entspricht, das darin ausgedrückt ist. — Nach einer officiellen Mittheilung, die das österreichische Cabinet den vier kaiserlichen Höfen gemacht, hat die preussische Regierung in Dmütz nicht allein dem Unionsprojecte gänzlich entsagt, sondern auch zugegeben, daß der Wortlaut der alten Bundesacte als Basis des Revisionswerkes von Dresden dienen darf.

Berlin, d. 1. Januar. Der heutige Staats-Anzeiger enthält Folgendes: Die Sitzung der Zweiten Kammer beginnt am 3. Januar um 12 Uhr. Gegenstand der Berathung wird sein Feststellung der Tagesordnung für die nächsten Sitzungen. Berlin, d. 27. Dec. 1850. Der Präsident der Zweiten Kammer. Graf von Schwerin.

Der Fürst Schwarzenberg ist vorige Nacht mit dem schlesischen Bahnzuge über Görlitz nach Dresden gegangen, von wo er sich nach einigem Aufenthalte wieder nach Wien begeben wird.

Der Austritt des Herrn v. d. Heydt aus dem Ministerium soll jetzt, wie die Nr. 3. berichtet, unzweifelhaft feststehen. Es handelt sich gegenwärtig nur noch um die Wiederbesetzung dieser hohen Stelle. Dasselbe Blatt vernimmt, daß das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Landes-Dekonomierath Koppe, Abgeordneten zur I. Kammer, angetragen, von diesem aber abgelehnt worden sei.

Man schreibt der Freim. Sachsen-Ztg. von hier: Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die in Kassel vertagten Zoll-Konferenzen an diesem Orte nicht wieder zusammentreten werden. Wo? das unterliegt in diesem Augenblicke noch der Erörterung. Außer anderen Regierungen bewirkt sich namentlich auch die nassauische um Wiederaufnahme derselben an einem Orte ihres Gebiets, — diesfalls in Wiesbaden. — Uebrigens wird dem Vernehmen nach die nur bis zu den ersten Tagen des Januar ausgesprochene Vertagung hauptsächlich wohl auf den Wunsch Preußens, bis zu Beginn des letzten Drittels desselben Monats verlängert werden, bis wohin allerdings manche An- und Auskünfte sich abgeklärt haben dürften.

Die Kommissarien der beiden deutschen Großmächte, welche im Namen des deutschen Bundes die Regelung der hollsteinischen Angelegenheit zu bewirken haben werden, sind bereits nach Holstein abgegangen. Dem Vernehmen nach werden sie bei dem Beginne ihrer Thätigkeit eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Aufgabe nach allen Seiten hin genau bezeichnet sein wird. (D. R.)

Der Oesterreichische Korrespondent greift jetzt auch Hrn. v. Blüttersdorf an, dessen in der Oberpostamts-Zeitung erscheinende „Artikel täglich neue Wandlungen erfahren, je nachdem der Tag neue Dinge bringt.“ Der alte gewiegte Diplomat hat das Gleichgewicht verloren, er ist bald Umsturzmänn, indem er die Bundesakte über den Haufen wirft, bald wieder bedingter Anhänger der Bundesakte, indem er heute den Bundestag als Nothnagel bestehen läßt, morgen aber dessen volle Autorität als Centralorgan Deutschlands anerkennt. Der österreichischen Regierung ist die Ansicht nicht im entferntesten in den Sinn gekommen, in den Dresdener Konferenzen bereits die höchste Autorität Deutschlands zu erblicken. Die Punctationen von Dmütz wurden von Seiten der österreichischen Regierung dem Bundestage zur Genehmigung vorgelegt und auch die Einladungen zur Dresdener Konferenz erfolgten erst nach vorhergegangener Billigung des Bundestags. Der Bundestag besteht und wird bestehen, bis die Stunde gekommen ist, wo er sich selbst auflösen wird.“

Der Nürnberger Korrespondent entnimmt einem Schreiben aus Dresden vom 27. Dec. folgende Mittheilung: Graf Reventlow-Farve hatte am 26. Dec. eine Konferenz bei dem österreichischen Mi-

nisterpräsidenten. Letzterer erklärte rundweg, wie er nur zu einem einfachen Nachgeben und sofortiger Entwaffnung der schleswig-holsteinischen Armee rathen könne; im Gegentheile werde man den wiederholten Mahnungen den Nachdruck der That folgen lassen.

Dresden, d. 30. Dec. Graf Moensleben langte gestern Abend von Berlin hier an. Der preussische Minister-Präsident Freiherr von Mantuffel wird zum Neujahrstage hier erwartet.

Frankfurt a. M., d. 28. Decbr. Der Generalfstab der kurbessischen Armee, welcher seitler zu Dörnigheim bei Hanau in Quartier lag, sowie alle übrigen kurbessischen Militärs, zumest der höhern Grade, die nicht den verschiedenen Truppenabtheilungen beizählen, und deren nicht beurlaubte Mannschaften in Bockenheim und andern Ortschaften der Provinz Hanau einguquartiert sind, haben heute früh auf deshalb von Kassel an sie gelangte Befehle, die Reise dorthin mittelst der Main-Wefer-Eisenbahn angetreten. Allein ausgenommen von den Offizieren der erwähnten Kategorie ist der Generalmajor von Starck, früher Kommandant zu Kassel, der von Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten, kurz vor Höchstbesten Abreise von Wilhelmshaus, zum Kommandanten von Hanau ernannt wurde und demnach sofort seinen Posten angetreten hat.

München, d. 27. Dec. Nach den vorläufig getroffenen Bestimmungen soll die bairische Armee bis auf 25,000 Mann durch Beurteilungen alsbald reducirt werden. Demzufolge müssen nahe an 50,000 Mann beurlaubt und im diesseitigen Baiern der Präsenzstand bei der Infanterie auf 25 Mann per Kompagnie gestellt werden.

Kassel, d. 31. Dec. Das Exekutionskorps des Feldmarschall-Lieutenants Lege ditich hat gestern von Fulda aus seinen Marsch nach Schleswig-Holstein angetreten. Es wird in zwei Kolonnen von je 12,500 Mann über Wabern und Frixlar auf Kassel kommen, hier am 5ten Kafftag halten und über Karlshafen durch das Hannoverische marschiren. (D. R.)

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, im December. Gegen den Guerrillasführer, Armin Görgey, Bruder des Generals, der jüngst vom Kaiser begnadigt worden, hat nun der kaiserliche Fiscus einen Prozeß eingeleitet, der ihm leicht verurtheilt werden könnte als die Prozedur des Stanzgerichts; es betrifft nämlich die großen Gold- und Silberquantitäten, welche er aus den Bergstädten weggenommen ließ und deren Rückersatz gegenwärtig auf Grund der Aussagen des damaligen scheiniger Oberstkammergrafen Baron Ritterstein vom Staatschatz angesprochen wird.

Frankreich.

Paris, d. 27. Decbr. Es sollen diejenigen Soldaten, welche ihre Dienstzeit beinahe beendigt haben, entlassen werden, so daß bei der Aushebung von 40,000 Mann der Effectivbestand der Armee nur um 15 bis 20,000 Mann vermehrt bleibt.

Man schreibt von Doulon, daß der Generalgouverneur von Algerien, v. Hautpoul, einige Regimenter Verstärkung verlangt hat, da er beabsichtigt, nächstes Frühjahr mit starken Kolonnen in Kabylien zu operiren, um diesen Landstrich vollständig unter die Herrschaft Frankreichs zu bringen.

Landwirthschaftliche, Gewerbs- und Handels-Nachrichten.

In einer der jüngsten Sitzungen des preussischen Landesökonomie Kollegiums hat eine interessante Verabhandlung über die Frage stattgefunden, ob künftig die kleinen Rübenzucker-Fabriken durch eine geringere Steuer gegen die größeren zu begünstigen seien. In Betrach der Betriebs- und Verwaltungsvortheile, die kleine Fabriken vor größeren voraus haben und bei der Schwierigkeit die nothwendige Militär in der Entscheidung, welche Fabrik klein und welche groß zu nennen seien, zu vermeiden, hat das Landesökonomiekollegium die obige Frage zwar verneint, dagegen „im Interesse der für die Landwirthschaft und ländliche Bevölkerung so wichtigen Industrie“ für angemessen erachtet, dem Ministerium die Ackerbaues vorzuschlagen, daß künftig alle neu entstehenden Rübenzuckerfabriken ein je Jahre hindurch geringere besteuert und erst nach 5 — 7 Jahren zur vollen Steuer herangezogen würden. Ein solcher Beschluß, weil er auf den Schutz unserer Industrie gerichtet ist, wird nicht verfehlen, dem Kollegium den Born der Kreuzritzungspartei zuzuziehen, welche bekanntlich, wie in der Eisenindustrie, so auch in der vaterländischen Zuckerfabrikation nur eine „Dreibauspflanze“ sieht und in dem Zolle eine „Fabrikantensteuer“ gefunden zu haben vorgiebt, ohne diese eigenthümliche Entfindung anders, als durch die leichtfertige Unkenntniß oder verwegene Entstellung der Thatfachen erwiesen zu haben.

Bauernverein zu Westewitz am Petersberge.

Die Mitglieder des Bauernvereins für den Saalkreis werden zu einer Versammlung in Westewitz Mittwoch den 8. Januar Mittags 1 Uhr eingeladen. Gegenstände der Besprechung:

- 1) Macht die Einführung der neuen Gemeindeverfassung die Einführung von Dorfgerichten wünschenswerth?
- 2) Welche Grundfälle und Erfahrungen sind für die Fütterung des Milchviehes als maßgebend zu betrachten und welches Futter haben die Mitglieder des Vereins als das milchreichste kennen gelernt?
- 3) Besprechung über den Maisbau.
- 4) Ist es zweckmäßig, in jeder Gemeinde eine größere oder kleinere Brückenwaage anzuschaffen?

Der Vorstand des Vereins.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, d. 29. Dec. Nacht und Morgen. Drama in 4 Akten, mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans, von Charl. Birchpfeiffer. Wer den Bulwer'schen Roman kennt, der weiß, was bei Charl. Birchpfeiffer eine „freie Benutzung“ heißt. Damit, daß man einen Bruder, wie er im Roman existirt, Mädchenklieber ansieht, ihn zu einer Schwärze umzuwandeln, die im ersten Akte einige Worte zu sagen hat und erst im fünften wieder erscheint, um sich zu verheirathen, soll in der That wohl ein unermeßlicher Reichthum von Selbstständigkeit gewonnen sein, um kurzweg das prohalische Aushängeschild, mit freier Benutzung“ darüber hängen zu dürfen. Das Stück ist interessant, es ist unterhaltend, es besitzt Situationen, Spannungen und Charaktere — allerdings, aber Alles gehört auch dem Romane und ist Bulwers Werk. Man hat an uns Deutschen von jeher eine gewisse Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit geerbt, findet sie aber heutzutage leider nur noch bei Sprachforschern und Lokomotivführern, bei den Briten ist sie auch in der Belletristik geblieben. Allen ihren neueren Schriftstellern sieht man an, daß sie mit Fleiß und Euduum, ja mit einer gewissen Kenglichkeit zu Werke gegangen sind. Es sind ganz Menschen, die sie zeichnen, abgerundete, in sich geschlossene Charaktere, deren Objektivität bis zur kleinsten Handbewegung, zu jedem Mißgeschick, jedem stillen Gedankeninhalt reicht, mit einer niederländischen Subtilität ausgeführt ist, welche weder die deutsche, noch die französische Novellistik bis jetzt erreicht hat. Was bleibt aber da für Charl. Birchpfeiffer übrig? Nichts als die Formgewandtheit vielleicht und Bühnenkenntnis. Wenn diese freilich auch ohne Gedankeninhalt genug ist, der mag ihre „Verdienste um die deutsche Bühne“ nach wie vor über die nicht so feugbaren, aber freilich ehrlicher Bühnenbühnen erheben, welche ihre eigene Haut zu Markte bringen. Wer aber höhere Ansprüche an jene Leute macht, von denen man sagt, daß sie die Welt des Theaters beherrschen, welche doch die letzte Macht der Volksebildung, die letzte und erste Arena alles sittlich Großen und Erhebenden für die Nation sein soll, der wird auch jener Dame längst den Rang bei sich gegeben haben, der ihr gebührt, nämlich den einer Bühnenfabrikantin, welche sich gemeinlich öffentlich etwas aniznet, um nachher desto öfter unbemertt plündern zu können.

Die Darstellung ging heute mit Luß und Liebe, und hätte wohl ein velle-res Haus verdient. Hr. Strenz (Philipp) hatte einige sehr schöne und kräftige Momente, auch war er im Ganzen edel, lebhaft und ganz bei der Sache, ja er zeigte uns, was er erreichen könnte, wenn er sich entschließen wolle, einige merkwürdige Maximen abzulegen. Dabın gehört namentlich das räth-

selbste Vorbeugen seines Genicks und Unterhauptes bei sentimentalischen Stellen, auch zerfiel das zu schnelle Sinkenlassen der Stimme in energischen Reden oft alle Wirkung des Affektes. Wie leicht wäre das zu ändern und wie viel damit für ihn gewonnen. Hr. Bredow betrat heute als Lord Kilburne wieder zum erstenmal in diesem Winter die Bühne und übertrafste uns sehr angenehm. Er gab seinen vornehmen Schurken mit einer psychologischen Feinheit der Charakteristik und einer Organg der Berworfenheit, welche das Interesse, das wir für jede Naturwahrheit haben, auch für diesen Schelm auf das höchste spannte und in nicht geringem Maße auch auf seine Umgebung übertrug. Hr. Diest (als Rob. Beaufort) trat was er konnte, um ein Vöfemicht zu sein, aber er paßte nicht für seine Rolle. Seine Natur ist nur eben gut ausgeartet für die guten Tüte und redseligen Nachmittagspebriger, welche in der Stimmung einige Akkorde höher liegen, als tergleichen egoistische Subjekte. Er suchte auch mit allem Fleiße sich zu der niedrigeren Kraft der consequenten Perfidie herabzustimmen, aber er bedachte nicht, daß man auch hier überschlagen kann. Außerdem verrieth auch seine nachlässige Haltung der Arme, wie sein Kostüm durchaus keinen Lord, der heute eine Rede im Parlament hält und morgen ein Mädchen entführ-n läßt. Hr. Benenberg (Gawetry) war vortheilhaft und originell, wie immer, sein Associe Birni (Dr. Collin) genügte allen billigen Ansprüchen. Hr. Berthold (Buchhändler Platewitz) gab heute eine kunstlichere Sorte von engländerischen Egoisten, und war auch hier ganz liebenswürdig, seine Frau (Fr. Jolin) stand ihm würdig zur Seite. Fr. Bisler I. (Marquise de Merinville) hat unlegbar in der letzten Zeit Fortschritte gemacht, und wenn sich daraus auch auf die künftigen schließen läßt, so wünschen wir ihr Glück, bevor ders war es uns erfreulich, daß sie heute ihrem Kostüm eine aufmerksamere Sorgfalt gewidmet hatte, als sonst. Fr. Bachmann (Mistress Kathar. Morton) spielte ihre kleine Rolle mit Geduld und Resignation, schade daß ihr Herr Gemahl so früh das Genick brach; nicht bloß ihr erhalten hätten wir Frn. Schöne r'st edt länger am Leben gesehen. Wenn seine Leistungen den äußeren Mitteln gleich sind, so könnten wir für die Zukunft um manche Hoffnung reicher sein. Hr. Börner (Arthur) war erträglich, wenn er sich nur nicht stets einen so beleidigten Ausdruck im Gesicht gäbe. Hr. Köhler (Zaward) spionierte besonnen, und Hr. Lorenz (Germain) sprach etwas lauter, aber freilich nicht verstimmt genug, um der Schurke zu sein, wie seine Thaten uns überreden wollten; Schurken gab es überhaupt sehr viel in diesem Stück, unter den Darstellern aber, wie es schien, zu viel ehrliche Leute, um es, wenn auch nur drei Stunden lang, über's Herz bringen zu können, sich ihrer moralischen Würde zu entäußern. — J. W.

Bekanntmachungen.

Als muthmaßlich gestohlen sind folgende Gegenstände in Beschlag genommen, deren noch unbekannt Eigentümer erlucht werden, sich baldigst zur Befestigung und nachträglichen Anzeige bei dem Herrn Polizei-Inspector Albrecht zu melden:

- 2 Frauenmäntel, gedruckt;
- 2 tuchene Mannsroöfe;
- 3 schwarze Hosen (Tuch und Buckskin);
- 3 freisirige Hosen (Buckskin u. Sommerzeug);
- 2 Westen (Seide und Halbseide);
- 2 Frauenroöfe (schwarz und gewürfelt);
- 2 Frauenkleider (blau und weißer Kattun, lila Kattun);
- 1 weißer Dique-Unterroö;
- 7 Umschlage- und Halstrücker;
- 1 Bettüberzug (gewürfelt);
- 2 Betttücker;
- 1 bunte Kantusche;
- 5 Mannshemden;
- 2 Stück neue Leinwand;
- 1 Stück Gingham, neu;
- 1 Stück Kittai, neu;
- mehrere wollene Pferdebedecken;
- mehrere Futterstücke;
- zwei Wäsch-Mäthen.

Halle, den 30. December 1850.
Der Magistrat.

Solz-Auction.

In dem dem Dorfe Trebich gegenüber am rechten Ufer der Saale liegenden Königl. Domainen-Amtsholze bei Wettin sollen circa 184 Stück Rüßten, Eschen u. Eichen, welche meist schwach und zum größeren Theile als Kopfhölzer benutzt worden sind, auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu steht an auf
Dienstag den 7. Januar 1851

Vormittags 11 Uhr

in dem schon bezeichneten Amtsholze. Kauflustige werden dazu eingeladen, mit dem Bemerkten, daß der Domainen-Fur-Schütz Lamprecht zu Wettin die zu verkaufenden Hölzer auf Verlangen in den zwei letzten Tagen vor der Auction näher bezeichnen wird.

36keriz, den 27. Decbr. 1850.
Königl. Oberförsterei.

Seute Abend

Ananas-Bowle (von frischen Ananas) bei
Carl Kramm (W. Diedrich),
Weinhandlung,
gr. Ulrichsstr. Nr. 13.

Für ein Droguerie- und Parfümerie-Geschäft, das Einzige in einem sehr nahelassen und frequenten Orte von circa 10,000 Einwohnern im Herzogthum Sachsen, wird ein Teilnehmer gesucht, welcher bei einer Einlage von 1500 bis 2000 Thlr. auch ein thätiger Mitarbeiter zu sein in sichere Aussicht zu stellen vermag.

Es verspricht dieses Geschäft, bei den günstigen Verhältnissen, welche der Ort bietet, unter oben vermerkten gewünschten Bedingungen sich um ein Bedeutendes zu heben und auszubehnen. Sollte es jedoch gewünscht werden, das Geschäft allein zu erlangen, so ist der jehige Besitzer auch erbötig, es käuflich abzugeben. Bestimmte Anfragen unter der Adresse H. L., welche die Redaction des Couriers in Halle sofort zu befördern sich erbietet, werden sehr bald nähere Auskunft erhalten.

Zu haben bei **Pfeffer in Halle** (Schwetschke'sche Sort.-Buchhandlung):
Portrait Alexanders von Humboldt
nach Biow's Lichtbild gestochen von Trossin.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Mit heutigem Tage änderten unsere bisherige Firma „**W. Kaestner & Co.**“ in
„Kaestner & Schutte“
um, was unsern geehrten Geschäftsfreunden hierdurch mit dem Bemerkten zur gefälligen Kenntniß bringen, daß das Geschäft selbst weiter keine Aenderung dadurch erlitten hat.
Magdeburg, d. 1. Januar 1851.
Woldemar Kaestner.
August Schutte.

Ankündigung.

Mittels eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches dem daran Theilnehmenden schon vom Jahre 1851 an eine
jährliche Dividende bis zu 10,000 Thaler Preuss. Court. oder 17,500 Gulden Rheinisch
eintragen kann. Allen, welche bis den 31. Januar 1851 deshalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich specielle Auskunft das

Büreau von Johannes Poppe,
Regidienstraße 659 in Lübeck.

Lübeck, den 21. December 1850.

So eben traf eine Sendung
frische große Nativ-Mustern
ein bei
Carl Kramm.

Chowchow, weit magenstärkender als eingemachter Ingwer, empfindlich u. empfiehlt
Carl Kramm, gr. Ulrichsstr. Nr. 13.

Neue **Comadro**, Feigen (besser als Smyrnaer) empfindlich in Original-Päckchen von 10 K
Carl Kramm.

Schweinsborsten und **Haare** kauft fortwährend G. Scheibe in Eisleben.

Mehrere 100 Eimer Wein- und Spiritusgefäße, von einem Eimer- bis zu 18 Eimerstücken, sind zu verkaufen. Näheres bei dem Böttchermester Rudolph in Leipzig, Burgstraße.

Einige 20 Stück sehr starke, ganz gesunde Sauerfirschbäume liegen zum Verkauf im „Goldenen Löwen“ in Brehna.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 2.

Halle, Mittwoch den 1. Januar
Abend-Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels Hallischer Courier bei Schwetschke machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse: des Hallischen Couriers (Schwetschke)



wollen, das nicht ohne Nachtheil für das wesentliche Ziel der Politik Oesterreichs und der übrigen ihren Pflichten als Bundes-Mitglieder treu gebliebenen Regierungen hätte gebracht werden können. Um zu begreifen, das dem nicht anders sein konnte, reicht es hin, den Blick auf die Stellung zu werfen, die wir vor den otmüger Konferenzen einnahmen, so wie auf diejenige, die wir in Folge dieser Konferenzen einnehmen können.

Oesterreich ist auf den Kampfplatz getreten, um die von den Beträgen geschaffene Bundes-Verfassung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Es war unsere Pflicht, unser absolutes Recht in dieser Hauptfrage geltend zu machen, in der die fremden Mächte selbst, wie es uns scheint, ohne Gefahr nicht völlig neutral bleiben könnten. Von Anfang an haben wir voll Vertrauen auf die moralische Stärke dieser Stellung gehandelt und unter allgemeiner Billigung jedem Gebanken an Zwang gegen die Mitglieder des Bundes, die sich der Anerkennung des gesetzlichen Organs des Bundes entziehen zu können glaubten, entzogen. Da diese Bundes-Mitglieder sich dergestalt ihrer Aufgabe, gemeinschaftlich über die Bundes-Angelegenheiten zu wachen, entschlagen hatten, so mußten sich alle Execeptions-Maßregeln darauf beschränken, die Angriffe zurück zu weisen, die gegen die Wirksamkeit des Bundestages, der in Kraft der Aufforderung der ihn anerkennenden Staaten handelte, versucht werden könnten. Wir haben solche Angriffe fern halten müssen, und wir haben sie fern gehalten, indem wir von Preußen gleich im Anfange des vorigen Monats die feierliche Versicherung erlangten, daß die Vollstreckung der Bundes-Beschlüsse in Kurhessen und Holstein auf keinen Widerstand stoßen würde. Preußen hat diese Versicherung zu Dinik bekräftigt, Anstatt eines bloßen Geschehens, das nicht ohne große Uebelstände war, hat es seine thätliche Mitwirkung im Sinne der Bundes-Beschlüsse angeboten. Man muß hierbei den großen Werth dieser jüngsten gütlichen Meinungs-Änderung in Bezug auf die den Bund betreffenden ersten Fragen zu wärdigen wissen.

Wir haben uns jedem Anfinnen auf eine Teilnahme an der Leitung der Bundes-Angelegenheiten außerhalb der gesetzlichen Formen widersetzt und haben es so lange gethan, als man befürchten konnte, daß ein Zugeständnis in dieser Hinsicht in den Händen unserer früheren Gegner ein Mittel werden könnte, die Grundlagen des Bundes und die Erfüllung der Bundespflichten in Frage zu stellen und auf diese Weise das Gleichgewicht und den Frieden Europa's zu bedrohen. Allein wenn es gelang, diese Beschränkungen zu entfernen, wenn man positive Garantien gewinnen konnte, daß die Wirksamkeit Preußens mit dem Zwecke des Bundes im Einklange stehe, so mußten wir uns fragen, ob es in diesem Falle für den Bundeskörper, wie für ganz Europa, nicht vortheilhafter wäre, bis zu einer vollständigen Reorganisation des Bundes den Mitgliedern, die nur noch durch Formschwierigkeiten von uns getrennt waren, nochmals den Weg zur Teilnahme an den Bundes-Angelegenheiten zu eröffnen. Das kaiserliche Kabinet hat nicht zaudern können, diese Frage nach den von Preußen zu Dinik eingegangenen Verpflichtungen zu bejahen.

Schon einige Zeit vorher war die Unions-Verfassung vom 28. Mai 1849 aufgegeben worden, und man hatte folglich die Aussicht, daß die gemeinschaftlichen Verhandlungen über die Revision des Bundes-Vertrages zu dem von allen Mitgliedern annehmbaren Ziel werden führen können.

Dergestalt ist man in Dinik übereingekommen, den Bundes-Beschlüssen gemäß in Kurhessen und in Holstein gemeinschaftlich zu handeln. Unter diesen Umständen konnten wir uns damit befassen, beim Aufsuchen darauf hinzuwirken, daß er seinen Einsprüchen gegen den Aufenthalt der preussischen Truppen in seinen Staaten keine Folge gäbe und durch eine an die preussische Regierung gerichtete förmliche Einladung derselben Gelegenheit verschaffe, ohne irgend eine Rechtsverletzung an den Maßregeln zur Pacification (!) des Landes Theil zu nehmen. — In Bezug auf Holstein sind es die frankfurter Beschlüsse, bei denen Preußen im Namen des Bundes mitzuwirken sich verpflichtet hat. Es ist für uns eine hohe Befriedigung, daß die von allen Mächten so lebhaft geforderte Vollstreckung des mit Dänemark abgeschlossenen Vertrages eine der ersten Angelegenheiten ist, welche die Mitglieder des deutschen Bundes aufs Neue vereinigt hat.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen langen Artikel unter dem Titel: „Wirklicher Stand der deutschen Frage an dem Vorabend der dreßener Konferenzen“, welchen er von einem ihm befreundeten Diplomaten empfangen haben will. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das in Dinik abgeschlossene Uebereinkommen des wiener und des berliner Kabinetes muß hauptsächlich dem Hrn. v. Meyendorff zugeschrieben werden. Zweit-

Sie sind durch meine Depesche vom 27. v. M. benachrichtigt worden, daß der Baron von Manteuffel mich aufs dringendste um eine Unterredung gebeten und einige Stunden nach Empfang dieser Bittre mich durch den Telegraphen benachrichtigt hatte, daß er auf den positiven Befehl des Königs von Preußen nach Dinik gehen werde, ohne meine Antwort abzuwarten. Sr. Majestät der Kaiser hat es mir zu kommen. Ich habe Befehl erhalten, mich nach Dinik zu begeben, wo mich am 27. und 29. v. M. mit dem Minister v. Manteuffel unterhalten habe. Große Schwierigkeiten waren zu besiegen, damit der Versuch eines Vergleiches diesem Augenblick einen Erfolg herbeiführen konnte. Allein wir verloren keine Zeit, die uns die Augen, wie viele Interessen bei der gegenwärtigen Lage Europa's auf dem Spiel standen, wenn ein Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen nicht vermieden würde, und erkannten vollkommen, wie glücklich der Versuch wäre, das Leben der Nationen zu unterhalten und nach Möglichkeit ihnen über verderbliche Leidenschaften und Ansprüche den Sieg zu verschaffen. Wir waren daher ganz bereit, daß alle in unserer Macht befindlichen Mittel darzuthun, das wir weit davon entfernt waren, uns der unermesslichen Vortheile unserer Stellung zur Demüthigung Preußens zu bedienen oder es seines rechtmäßigen Antheiles von Einfluss zu berauben. Wir suchten ferner die Wohlthäter einer aufrichtigeren Versöhnung so gut zu würdigen, als unsere Pflichten es uns gestatteten. Das beigefügte Protokoll enthält das Resultat der otmüger Konferenzen.

Dieses Protokoll hat die Billigung des Kaisers, unseres allergnädigsten Herrn, erhalten, wie eine Depesche aus Berlin mir meldet, auch die Sr. Maj. des Königs von Preußen erhalten. Es wird Ihrer Einsicht nicht entgehen, daß das kaiserliche Kabinet, obschon es sich dazu verstand, die isolirte Stellung Preußens in den Angelegenheiten des deutschen Bundes aufhören zu lassen, kein Opfer hat bringen